

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Im Verkehrs- und Auskunftsbureau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442186>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Als die Türken frech geworden,  
Rannten sie in wilden Horden  
Durch die Straßen der Stadt Stambul,  
Welches war nur ein Praeambul-  
-um der fernern Streiche.  
Blaß wie eine Wasserleiche  
Ward der Sultan, als sie schossen;  
Bitter hat es ihn verdrossen.

Sapperment! Nun krieg' ich Händel  
Noch im eig'nen Halbmond - Ländel!  
Und ich geh' am End verlustig  
Meiner Odaliskentrüstig,  
Die ich nach dem Z'abenessen  
Liebte als Delikatessen.  
Ohne Feen, die mich umschweben,  
Könn't ich, Gockelhahn, nicht leben!

Mögen immerhin sie meutern!  
Kühe zupfen an den Eutern!  
Mögen sie skandalisieren,  
Revoluzzzen, massakrieren  
In der Stadt Konstantinopel, —  
Sagen werd' ich höchstens: gopel,  
Seh'n jetzt alle Nationen,  
Daß bei uns auch Helden wohnen!

Schmisse man mich aus dem Tempel,  
Führ' nach Bäle ich, zum Exempel,  
Wo die neuen Bahnhofshallen  
Von Gemälden nur so knallen,  
Wo verewigt man im Bilde  
Schokolade süß und milde!  
Als Palettmenich ward kein Basler  
Ausgekürt, kein Oberhasler!

Auch kein Mann aus Unterwalden  
Oder gar vom Muristalden, —  
Nein, für nationale Bilder,  
Schokoladefirmenschilder  
Braucht man keine Eidgenossen!  
Solche kolorierten Possen, —  
Einen Freskotätsch wie dieser, —  
Klext am besten ein — Pariser! A. B.

## Zuchthaus Thorberg.

Im Thorberger Zuchthaus ist es fein;  
Da sperrt man die „wichtigsten“ Gauner ein.  
Und eh' man sie recht hat eingefangen,  
Sind sie auch schon wieder „spazieren“  
gegangen.

Sie haben Makowski einst gehabt;  
Doch ist er schon wieder davongetragen.  
Es schien ihm nicht, wie's sollte, behagen;  
Er empfahl sich, ohne erst zu fragen.

Es ist überhaupt ein gemüthliches Haus,  
Von Zeit zu Zeit kommt dort was „aus“.  
Und die Bitt' aller Gauner ist's auf Erden,  
In Thorberg eingesperrt zu werden.

Denn schon wieder konnte, wie man gesehen,  
Ein Glücklicher auf Reisen gehn.  
Und die Gaunerschaft ist um einen Ent-  
weicher

Und Thorberg um eine Blamage reicher.  
Dem Polizeihund aber sei ein Loblied  
gesungen,

Er hat den Makowski wieder eingebracht!  
Er hat den Makowski wieder eingebracht!

## Ein „Kunst“-Maler-Prozess.

Es war einmal ein Malermann,  
Der kam auf den Gedanken,  
Wie man das Geld verdienen kann  
In Noten statt in Franken.

Er nahm beschmutzte Leinwand  
Und hat drauf los „geböckelt“.  
Doch bald nahm man ihn bei der Hand  
Und hat ihm's eingebröckelt.

Man sagte: „Lieber, sei so gut,  
Willst du vielleicht so frei sein  
Und so, wie's jeder and're tut,  
Dem eignen Namen treu sein?“

Herr Böcklin hat genug getan  
Zu allgemeiner Nützung  
Und braucht von keinem Malermann  
Die kleinste Unterstützung.

Und daß du's nicht vergessen wirst  
Schon heute oder morgen,  
Woll'n wir dich, lieber Maler, erst  
Ein bißlechen versorgen.“ Wau—u!

## Ein zeitgemässer Klub.

In Rußland läuft es gar nicht dumm,  
Es wirken da so ringelum  
Die Selbstermörder als Klubisten;  
Wobei der Zar ja nichts gewinnt,  
Weil Galgenfutter ihm entrinnt;  
So kann das Volk ihn überlisten.

## Freundlich erwartete Zuhörer!

Ich habe seit etlichen Tagen vergebens erwartet einen gefunden Vor-  
tragstoff zu finden, obwohl mir Jemand zutraute, man brauche ja nur  
die Zeitungen zu lesen, da fülle sich das Gehirn mit schmachhaften Ge-  
danken von Zeppelins Friedrichshafen bis Konstantinopel.

O! — wie ist dieser Herr Jemand auf dem Holzweg. Das Lesen  
von Zeitungen macht Narren, wie meine werten Zuhörer wohl selbst er-  
fahren haben, und ich mache dabei die willkommene Entdeckung, wie ich  
mich heute vorträglich benehmen soll. Ich bringe daher einfach dringende  
Warnung vor Durchschneusung der Zeitungsblätter. Wenn man so alles  
hierig verschluckt, was menschliche Torheit schreibt und druckt, wird man  
entschieden Dreiviertel verrückt. Ei, wie sich die Zeitungen erfreuen, auf  
allen Seiten widersprechen. Ruffst du, diese oder jene habe Recht, macht  
dich die Gegnerschaft schlecht, bis daß deine Seele überhaupt an persönl-  
liche Schlechtigkeit glaubt, oder daß es dir nebst allerhand fehlen wird am  
richtigen Verstand. Wie wird in jedem bedrucktem Bogen das Publikum  
angelogen, bis daß du als betrogener Christ grad selber ein Lügner bist.  
Wie kann sich zu Grunde richten, wer vollends noch wollte dichten über  
fadede Zeitungsgegeschichten. Was willst du da nach Reimen beißen über  
Frankreich oder Preussen, oder solche weiß Gott wo holen über Finnland  
oder Polen, und es ist zudem kein Spaß Verse zu bringen wegen Elsaß.  
Was kümmert uns der nördliche Pol, Spanien oder Tirol und vollends  
das wüste Geschrei betreffend die Türkei. Was willst du dich um Reime  
balgen auf den berühmten Ruffengalgen. Es ist noch immer so gewesen,  
wer anfängt Blätter zu lesen, der fühlt sich auf einmal verpflichtet, daß  
er etwas zusammen dichtet. Das macht sich recht wunderbar; es kanns  
ja Niemand so gut wie ich. Soll ich Ihnen zum Guten raten, dann  
hütet Euch vor Dichtertaten, studiert keine Zeitungsblätter voll politischem  
Gezetter und allerlei sonstigen Donnerwetter. Für das reifere Alter ist  
höchstens der Nebelspalter, und sogar die Jugend verliert durch ihn keine  
Tugend, weder Buben noch Meistli, womit den Vortrag schließt:

Professer Gscheidli.

## Im Verkehrs- und Auskunftsbureau.

Fremder! „Entschuldigen Sie, — welche Apotheke können Sie mir em-  
pfehlen?“

Bureau-Vorsteher: „Beide sind sehr gut!“

Fremder: „Welches, bitte, ist die Hofapotheke?“

Bureau-Vorsteher: „'s sind beides Hofapotheken!“

Fremder (bereits ungeduldig): Was raten Sie mir in dem ziemlich kost-  
spieligen Badeort für eine Pension an, gut und nicht zu teuer?“

Bureau-Vorsteher: „Bitte, hier ist die Liste. Es sind alle Etablissements  
in ihrer Art durchaus preiswürdig und vortrefflich.“

Fremder (erregt): „Zum Donnerwetter! Und das nennt sich Auskunftsbureau?“

Frühlingsblumen mag man bringen,  
Um der Liebsten Günst zu erringen,  
Aber bei der Frau es tut  
Nur ein neuer Frühlingshut!

## Süffels Frühlingspein.

Mir ist so bimmel-bammel,  
So bammel-bimmel-schwer,  
Mein Schimpel-Schampel-Schätzchen,  
Das Fridel-Fradel-Frätzchen,  
Das will mich nimmermehr.

Es sagt, so schwimbel-schwammel,  
So schwammel-schwimbel-voll,  
Als ich zu ihm gekommen,  
Das hab' sie übernommen,  
Das sei ihr doch zu toll.

Mir ist so bimmel-bammel,  
So bammel-bimmel-schwer —  
Ist's wege'm Schimpel-Schätzchen?  
Ist's wege'm Kater-Kätzchen?  
Weiß selber nicht woher. Moll.

## Am goldenen Pfortchen.

Alt-Europas Asienpfortchen  
Ist kein sicheres Ruheörtchen.  
Einstens spielt mit Seidenschmürchen  
Gern der Sultan, — und Tortürchen.  
Doch die Jungen-Türken, flinken,  
Dreh'n den Halbmond dann zur Linken;  
Drob des Sultans morsches Trönchen  
Wackelt samt dem faulen Krönchen.

Doch die alten Kruzitürken  
Wußten heimlich fortzuwürgen.  
Rechts zu dreh'n des Halbmonds Spitzen  
Und die Jungen dann zu fitzen,  
Auch zu würgen die Persönchen,  
Die beschränkt das Sultanströnchen,  
Stiften sie mit Bataillönchen  
Schnell ein Revolutiönchen.

Also schlägt mit krummem Säbel  
Man sich tüchtig auf die Schnäbel,  
Bis die Turbansetzen fliegen  
Und die Schädel Löcher kriegen. —  
Alt-Europens Großmogule  
Schauen zu mit Hochgefuhle,  
Warten lauend in der Runde,  
Greifen zu zur rechten Stunde! Moll.

## Wenn Hoffnung nicht wär'!

Viel große Geister ohne Zahl  
Erhoffen, daß der nächste Wahl-  
Tag ihren werten Namen nur  
Entstehen lasse aus der Ur-  
ne, oder daß dann mit Verstand  
Der Wähler durch das off'ne Hand-  
Wehr ihnen huldvoll günstig sei;  
Ich möchte selbst mich unterschrei-  
ben als ein Herr vom großen Rat.  
Das sollte doch jetzt endlich Tat-  
Sach sein, wobei alsdann ein Zei-  
tungsblatt verkündet was ich sei,  
Mit obligatem Rufgeschrei.